

Zeichnungen von
Walter Siggel



Im Wartezimmer der Eheberatungsstelle

nahmen Ehe und Familie als Urzellen des Staates vorm Niedergang schützen will: Wirtschaftspolitik ist der Rahmen für Arbeitsschutz, zweckmäßige Einkommensstaffelung, Wohnungswesen, Gesundheitsfürsorge. Eng damit verbunden sind die Bestrebungen, die auf größere rechtliche Sicherung der Belange des inneren Familienlebens ausgehen. Vor allem ist in körperlich-biologischer Beziehung gründlich mit der Prüderie verstaubter Jahrhunderte und verhängnisvoller Heimlichtuerei aufgeräumt worden. Was schlagwortartig mit „Aufklärung“ bezeichnet zu werden pflegt, hat einen gewandelten Typ von heiratsfähigem Mann und Mädchen geprägt.

Es kommt hinzu, daß die heutige Frau sich mehr als früher wirtschaftlich mitverantwortlich fühlt, daß sie einesteils illusionsloser, andernteils glückbewußter die Gestaltung der Gemeinschaftsbildung auf sich nimmt, als es ihr früher nach Sitte und Gesetz möglich war. Denn sie stand doch bisher fast lediglich in der Auffassung ländlicher oder zünftiger Kreise als ökonomischer Faktor in selbstverständlichem Ansehen. In der industrialisierten Wirtschaftprägung der Großstadt hat sich jedoch seit langem bis auf die Schicht des vierten Standes, des Proletariats, die ver-

hängnisvolle Scheidung vollzogen: der Mann der Verdienner; die Frau, die mehr oder weniger geschickte Verbraucherin. Eine solche, aufs äußerste zugespitzte Profilierung der nationalökonomischen Stellung der Ehegatten zur Gesamtheit und zueinander konnte nicht ohne Folgen in realer und idealer Hinsicht bleiben.

Der Niederschlag der Volksauffassung soll in seinen Gesetzen verankert sein. Die für uns gültigen Familiengesetze tragen zum guten Teil noch den Stempel, der die wirtschaftlich unselbständige, in den Dingen des praktischen Lebens wenig erfahrene Frau zur Voraussetzung hat. Was Wunder, daß gleich mit Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts bei der völligen Wandlung der Stellung der Frau ihre festgelegte sozialpolitische Wertung nicht mehr zu den Tatsächlichkeiten paßte. Wie jede Disharmonie, bedingte der äußere Umsturz und die gleichzeitige innere Unsicherheit bei zu schnellem Tempo, zunächst Ratlosigkeit, dann mehr und mehr klare Zielsetzung für helfende Reformen. Auf eine von Männern und Frauen aller Parteien — wenn auch in verschiedenem Ausmaß — erstrebte Neugestaltung unserer Gesetze ist zu hoffen.

Immerhin — 75 000 Ehescheidungen in einem Jahre geben zu denken, ob in unserer Generation die Bedürfnisse der Geschlechtsgemeinschaft mit den sanktionierten Begriffen von Moral und Sitte noch auf einen tragbaren Nenner zu bringen sind. Daß äußere Erneuerungen nicht das Allheilmittel sein werden, liegt auf der Hand. Niemals kann verstandesmäßige Erkenntnis allein den Schwingungen menschlichen Bluts gerecht werden; die zweite, gleichgeordnete Macht: das lebendige, unwägbare Gefühl, die Werte der Innerlichkeit, sind vielfach nicht einzupressen in die starre Form landläufiger Notwendigkeiten.

Hierbei von höherer, ethischer Werte helfend einzugreifen, ist das Mühen vieler, die berufen sind, zu den Zeitgenossen zu sprechen. Denken wir an die kirchlichen Ethiker jeder Konfession in unserem Jahrzehnt, ferner an die Tatsache, daß just in dem Abschnitt schwerster wirtschaftlicher Kämpfe für Deutschland, sichtbarlich wachsender materialistischer Gesinnung, das philosophische